

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

29.3.1882 (No. 38)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937230)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreifache Corpus-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Blittner & Winte,
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 38.

Oldenburg, Mittwoch, den 29. März.

1882.

Wahnungen des Frühlings.

Schon wird es grün im Wald und auf den Feldern, schon blühen die ersten Frühlingsblumen im Freien und beginnen die Wandervögel zurückzukehren, die dahem gebliebenen schon zu singen, die Schwäne die Teiche zu beleben. Da ist nun bei dem ersten Zeichen der schönen Jahreszeit die Ermahnung am Plage, der schönen Naturgaben sich so zu freuen, daß nicht den Mitmenschen die Freude am Frühling verleidet wird. In großen wie kleinen Städten sind die öffentlichen Gärten und Anlagen unter den „Schutz des Publikums“ gestellt, und — da dieser Appell an Bildung und Gesittung leider oft vergeblich — pflegt dieser Mahnung noch durch Warnungstafeln mit gesetzlichen Strafordrohungen Nachdruck verliehen zu werden. Aber in den weiteren Umgebungen der Städte, „draußen im Freien“, kann doch nicht Alles polizeilich beaufsichtigt werden, hier ist es die Sache des Einzelnen, Aufsicht zu üben. Wenn noch kaum die Schneeglöckchen und Märzbecher hervorlugen, werden oft schon von rücksichtslosen Händen, zum Verkauf oder nur zum freuden Spiel, außer den ersten Knospen dieser Blumen auch deren Zwiebeln aus der Erde gerissen. Mit Recht hat z. B. der Leipziger Stadtrath auf solche Verwüsthungen hohes Strafgehalt gesetzt. Es entspann sich in der Presse ein förmlicher Streit darüber, ob es recht oder unrecht sei, überhaupt diese Blümchen zu pflücken. Da meinen wir nun: dies ganz zu verbieten, sei doch zu hart. Es raubt dies armen Leuten einen Verdienst, es bringt die Kranken, Alten, überhaupt alle diejenigen, die weder in der Lage sind, spazieren gehen, noch ihre Gartenblumen kaufen zu können, ganz um den Genuß, den gerade die ersten Frühlingsblumen allen Leidenden gewähren. Aber etwas anderes ist es, ob die Blumen gepflückt werden, damit dahem noch Andere sich daran erfreuen, oder ob die ersten Boten des Frühlings — Knospen und Blüthen — nur im Wuthwillen, um sie bald darauf achlos wegzuworfen, abgerissen werden. Hiergegen kann nur Belehrung in der Schule, Erziehung und das gute Beispiel der Angehörigen helfen, — da muß, gerade wie es in Bezug auf Thiere geschieht — von den Thierschutzvereinen schon das Gefühl und Bewußtsein der Kinder auch den Blumen gegenüber geweckt werden. Es muß der Jugend eingepflanzet werden, daß auch die Pflanzen der Schonung bedürfen, daß auch sie Gottesgaben sind, die nicht zwecklos geopfert werden dürfen. Dies gilt vom kleinsten Blümchen bis zum höchsten Baum, indem auch an Bäumen so leicht durch Abreißen von Zweigen u. s. w. gefrevelt wird. Schutz den Pflanzen und Blumen! Schutz den Vögeln! daran kann nicht oft genug beim Nahen des Frühlings gemahnt werden!

Tagesbericht.

Seine Majestät der **Kaiser** befindet sich trotz der großen Anstrengungen, welche die Geburtstagsfeier mit sich brachte, in erwünschtem Wohlbefinden. Ueber die Frühjahrs- und Sommerreisen des Monarchen ist freilich noch kein Beschluß gefaßt, doch liegt es in den persönlichen Wünschen des Kaisers, wiederum Wiesbaden, Gms, Gastein zu besuchen und auf der Insel Mainau einen kurzen Aufenthalt zu nehmen, also das Reiseprogramm der früheren Jahre aufrecht zu erhalten. — Die Kaisermandover finden beinahe in diesem Herbst in Schlesiens, in der Umgegend von Breslau statt.

Von anderer Seite schreibt man uns: Von einer Frühjahrsreise für den **Kaiser** in Wiesbaden ist noch nicht die Rede; diese wird möglicherweise auch nicht erfolgen, da die Frau Großherzogin von Baden nicht in der Umgebung ihres Vaters in Wiesbaden sein kann, und in der königlichen Familie das Convenient in dieser Zeit zu erwarten steht.

Die meisten **fürstlichen Geburtstagsgäste** des Berliner Hofes sind abgereist und nur die weimariische Familie verweilt noch dort, in hanger Erwartung der Nachrichten über den Gesundheitszustand des Enkels, Sohn des Botchasters Prinzen Reuß in Wien.

Der **Großherzog von Baden** ist nun soweit wieder hergestellt, daß an einen Aufenthalt für die West-Schweiz gedacht werden kann; die Ärzte haben sich für Bex entschieden, denselben Ort, wo auch die Frau Kronprinzessin vor mehreren Jahren längere Zeit Aufenthalt genommen hatte.

Die Senationsnachricht über eine neuerdings wieder geplante **Entrevue** zwischen dem Czaren und dem Kaiser von Oesterreich, welche durch den Großfürsten Wladimir in Wien eingeleitet werden sollte, von der Berufung des Fürsten Drolf zum russischen Reichskanzler u. c., erweist sich als Erfindung. Die Situation bezüglich Russlands liegt klar vor Augen; der Czar wünscht den Frieden und gute Beziehungen zu seinen Nachbarn; man glaubt aber nicht, daß er stark genug ist, der panslawistischen und chauvinistischen Strömung das Gegengewicht zu bieten. In Deutschland und Oesterreich ist man von den guten Gesinnungen des Czaren überzeugt, aber man rechnet mit der kriegerischen Stimmung der öffentlichen Meinung und trifft danach seine Maßnahmen.

Ueber die Verhandlungen mit der **Curie** verlautet noch immer nichts Bestimmtes; indessen trifft wohl die Annahme zu, daß die Angelegenheiten nichts weniger als günstig stehen. Es wird überdies behauptet, man läme in Rom nicht rückwärts und nicht vorwärts, da die Curie auf Beseitigung der Maigesetze bestohe und Revision derselben als äußerste Con-

cession bezeichne. — Aus diesen Gründen geht man denn auch den kirchenpolitischen Debatten im Landtage möglichst aus dem Wege. Die kirchenpolitische Vorlage, über welche ein umfangreicher Commissionsbericht erstattet ist, kommt vielleicht gar nicht mehr zur Debatte.

Fürst Bismarck hat am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr die Reise nach Friedrichsruhe angetreten, welche seine Intimen bereits am Freitag telegraphisch avisiren durften. Nach Meldung der Letzteren soll der Aufenthalt des Fürsten im Sachsenwalde vier Wochen währen, und der Fürst sodann zu den Reichstags-Versammlungen im Frühjahr hierher zurückkehren. Andere Angaben behaupten, es sei darüber noch gar nichts vorherzusagen. Thatsächlich hat der Reichskanzler allerdings vom Kaiser einen Urlaub auf vier Wochen erhalten.

Welche Stellung der Reichskanzler zu dem **Tabakmonopol** einnehmen wird, nachdem dasselbe durch den Volkswirtschaftsrath abgelehnt ist, darüber werden verschiedene angebliche Äußerungen desselben verbreitet, von denen aber keine den Eindruck der Glaubhaftigkeit macht. Nach der Haltung der offiziellen Presse zu schließen, hat man in den maßgebenden Kreisen noch keinen Entschluß über das fernere Vorgehen gefaßt. Eine Meldung, die wenigstens Erwähnung verdient, lautet: Dem Reichstage solle zugleich mit dem Monopol eine bedeutend erhöhte Fabriksteuer auf Tabak vorgelegt werden für den Fall, daß das Monopol abgelehnt würde.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan dem Generalfeldmarschall **Grafen Moltke** das Großkreuz des Medjidie-Ordens in Brillanten verliehen habe.

Die **Auswanderung** über Hamburg betrug in den beiden ersten Monaten dieses Jahres 12804 (gegen 8436 im Januar und Februar v. Jahres), davon waren 6373 Deutsche.

England. Deutsche Sozialisten, die in London das Gastrecht in Anspruch nehmen, haben sich am Todestage des Jansen Alexander II. wiederum in jenen brutalen Banquetten gefallen, die den Kaiserhord verherrlichen sollen. Die Regierung hat die gerichtliche Unterjudung gegen sie einleiten lassen.

Das Unterhaus hat dem Prinzen Leopold anlässlich dessen bevorstehender Vermählung mit der Prinzessin von Waldeck die Apanagengelder um 10000 Pfund erhöht und der Prinzessin ein event. Wittwengeld von 6000 Pfund jährlich ausgesetzt.

Die Zahl der irischen Verbrechen ist in diesen Tagen wieder besonders groß. Es ist freilich zweifelhaft geworden, ob die Brandstiftung auf dem Victoria-Dock auf Rechnung der irischen Verführer zu setzen ist. Der Schaden ist groß genug. Er beläuft sich auf 3000 Pfd. und die Waffenniederlage konnte die „Irische Brüderschaft“ schon reizen. Aus Irland werden mehrere Mordausfälle gemeldet.

Erlöst.

Novelle
von
M. Hofmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Die Arzeneien und Tinkturen des behandelnden Arztes stellten daher den Forstamtskandidaten nach Verlauf von einer Woche wieder her, während die Verwundung Franz Ludwigs, die er von dem Hirschfänger des Forstamtskandidaten an Hand und Arm davon getragen hatte, wohl drei Wochen zu ihrer vollständigen Heilung gebraucht.

Der kaum genesene Ottbert Lucius trug gegen seinen freitbaren Widersacher ein furchtbares Rachegefühl im Herzen, er wollte den Franz Ludwig auf alle mögliche Art strafen und verderben, fand aber dazu sehr schlechte Gelegenheit. Zuwörderst wollte er ihn wegen Körperverletzung beim Gericht verklagen, doch hatte der Forstamtskandidat dazu nicht die nöthige Unterstützung und Aussicht auf Gewinnung des Prozesses, denn der Oberförster, welcher der einzige Zeuge der Affaire gewesen war, sagte ihm rund heraus, daß er der hauptsächlich schuldige Theil bei dem Zusammenstoße gewesen sei und den Franz Ludwig gereizt habe.

Dies wollte natürlich Ottbert Lucius nicht zugeben und meinte, daß Franz Ludwig durch die Angabe der abfälligen Gründe, warum man ihn nicht in die Sundersheimer Jagdgesellschaft aufgenommen hatte, zuerst beleidigt hätte. Aber der Oberförster erklärte ihm darauf, daß diese Aufklärungen nicht als Beleidigungen aufgefaßt werden könnten, denn Ottbert Lucius habe Herrn Ludwig als den Vorstand der Jagdgesellschaft in einer Art amtlicher Eigenschaft um die

Mittheilung dieser Aufklärungen ja ganz besonders ersucht. Ein erfahrener Rechtsanwält, den Ottbert Lucius über den Fall befragte, theilte die Meinung des Oberförsters auch und so war der in seinem hoffärtigen Stolze schwer gekränkte Forstamtskandidat nicht im Stande, seinen Jorn durch die Erlangung einer gerichtlichen Strafe für Franz Ludwig zu kühlen.

Heller und heller loderte aber nun desto mehr der persönliche Haß gegen Franz Ludwig im Herzen des Forstamtskandidaten auf, wahrscheinlich auch hauptsächlich deshalb, weil er erfahren hatte, daß er durch diese Affaire in argen Mißkredit in Sundersheim und, was ihm am meisten kränkte, auch in der Försterfamilie, gekommen war. Da, wo man ihn früher mit freundlichen Augen willkommen geheißen hatte, empfing man ihn jetzt mit kalten Blicken, und im Hause des Oberförsters, wo Ottbert Lucius nach seiner Genesung einen stürmisch herzlichen Empfang erwartet hatte, war es nur die pflichtschuldige Theilnahme, mit welcher ihn die Frau Oberförster und Margarethe empfingen.

Sein Stern war in Sundersheim und im Forsthaufe gesunken, das fühlte Ottbert Lucius in seinem finsternen Grimme heraus und wenn er daran noch irgendwie gezweifelt hätte, so wurde ihm in dieser Hinsicht doch bald jeder Zweifel benommen, denn der Oberförster Augustin bestellte ihn eines Morgens zu sich und sagte ihm in einem Tone, der mehr mißmüthig als zornig war:

„Mein lieber Herr Lucius, ich sehe mich in Folge der bewußten Affaire in die Lage versezt, mit Ihnen hinsichtlich Ihrer Zukunft am hiesigen Orte einige ernste Worte zu sprechen. Daß ich Ihre ganze Haltung in der Streitfache nicht gebilligt habe, sagte ich Ihnen schon wiederholt bei früheren Anlässen, Sie sind der hauptsächlich schuldige Theil und der widerwärtige Vorfall wäre vermieden worden, wenn Sie klüger und besonnener gehandelt hätten.“

Der Forstamtskandidat wollte sprechen, aber der Oberförster schnitt ihm das Wort vom Munde ab, indem er fortfuhr:

„Vertheidigen Sie sich jetzt nicht, Herr Lucius! Sie haben es schon genug gethan und kennen meine Meinung, an der ich festhalte, ohne mich weiter zum Richter über Ihr Privatleben aufwerfen zu wollen. Ich denke nun aber, Sie thun sich und mir und dem Stande, dem Sie angehören, den Gefallen und lassen sich von Sundersheim versegen, denn Sie haben jetzt hier doch eine recht böse Stellung, auch muß ich fürchten, daß es zwischen Ihnen und Herrn Ludwig zu einem neuen Streite, ja vielleicht sogar zu einem ganz schlimmen Zusammenstoße kommt, wenn Sie sich mit ihm einmal zufällig treffen, denn Sie und Herr Ludwig sind Todfeinde geworden, vergessen Sie das nicht!“

Der Forstamtskandidat blickte verlegen zu Boden bei dieser Mahnung seines Vorgesetzten und erwiderte dann in trüber Stimmung:

„Ich will mir Ihren Vorschlag überlegen, Herr Oberförster. Die Sache ist vielleicht nicht so schlimm, wie Sie annehmen. Ich wäre sehr gern hier geblieben, ich . . . ich hätte eine . . . große Hoffnung auf Sie gesetzt, Herr Oberförster.“

„Davon kann vorläufig keine Rede sein,“ erwiderte jener streng. „Sie haben mir ernstlich mißfallen, Herr Lucius, und meiner Frau und Margarethe auch und noch vielen anderen Leuten unserer Bekannschaft, ich kann daher das alte Verhältnis zwischen Ihnen und uns nicht mehr gut heißen, ich sage Ihnen dies in meinem vollsten Ernste. Meine Tochter wird sich niemals mit Ihnen verloben!“

Ottbert Lucius fuhr bei dieser Eröffnung des Oberförsters im jähen Schreck zusammen und verzog in Jorn und Schreck seinen Mund.

Rußland. Man bereitet sich in Petersburg, alle Einzelheiten von der Hoffeier zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms bekannt zu geben. — Bemerkenswert erscheint, daß Graf Ignatjew nicht an der Tafel theilgenommen hat.

Der Grenzstreit zwischen Rußland und China wegen des Kuldscha-Gebietes kann als endgültig beigelegt betrachtet werden. Rußland hat den Jü-Distrikt an China zurückgegeben.

Montenegro. Daß es die montenegrinische Regierung mit ihren völkerrechtlichen Pflichten ernst nimmt, beweist u. a. die Thatfache, daß der über die Grenze geflüchtete Bandenführer Sokolj auf Befehl der Regierung verhaftet und nach Cetinje ins Gefängnis gebracht wurde.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. März.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. April d. J. den Accessorien Bothe zum Gerichtsschreiber beim Landgericht zu Oldenburg zu ernennen unter Beilegung des Titels „Auditor“ und mit dem 1. Mai d. J. dem Dr. phil. F. Denecken zu Wandling bei Haderleben die erledigte Stelle des wissenschaftlichen Hilfslehrers am Gymnasium zu Varel zu verleihen.

Vorgestern hatte unsere Stadt zur Feier des Geburtstages Ihrer Königlichen Hoheit der Frau **Großherzogin** Flaggen Schmuck angelegt.

Militärisches. Seine Excellenz General-Lieutenant und Kommandeur der 19. Division, von Drigalski, ist gestern Abend zur Besichtigung des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 hier eingetroffen und im Hotel de Russie abgestiegen. Morgen wird zur Besichtigung des Dragoner-Regiments Nr. 19 der General-Major und Kommandeur der 19. Kavallerie-Brigade, Freiherr von Buddenbrock, gleichfalls hier eintreffen.

Theater. Das neue Hugo Bürger'sche Lustspiel „Der Jourfix“ gelangte am Sonntag zum ersten Male zur Aufführung. Der Dichter der „Frau ohne Geist“ u. s. w. hat in diesem seinen neuesten Stück seine große Begabung im Dialog sowie in der feinen Ausarbeitung psychologischer Einzelheiten auf's Neue bekundet, mit scharfem Blick versteht er die Wirkungen vorzubereiten und das Interesse von Anfang bis zu Ende wach zu erhalten. Die Aufführung war eine vortreffliche. Hier seien nur die Herren Flegner (Botuschau) und Ludwig (Rentier Buchholz) infolge ihres ausgezeichneten Spielens speziell erwähnt. Beide Herren waren in ihren Leistungen höchst wirkungsvoll und ernteten wohlverdienten Applaus. Außerst komisch war übrigens namentlich in Maste Herr Viese (Schumann), der jedesmal bei dem Selbstvorstellen mit der Anekdote: „Mein Name ist Schumann!“ die Lachmuskeln des Zuschauers unwillkürlich in Bewegung setzte. Im Uebrigen verweisen wir auf die Kritik über dieselbe Vorstellung, welche sich in unserer heutigen Nummer weiter hinten abgedruckt findet.

Theater. Die gestrige Extra-Vorstellung für Auswärtige mit der Aufführung von „Goethe's Faust“ war nicht so zahlreich besucht, als die vorhergegangenen Extra-Vorstellungen, indes war der Besuch verhältnismäßig immer noch ein recht guter zu nennen. Was die Aufführung betrifft, so herrschte darüber, und mit Recht, nur eine Stimme der Befriedigung. Die Leistungen der Herren Reichert (Faust) und Edgar (Mephisto) waren meisterhaft und ernteten wohlverdienten enthusiastischen Beifall. Auch Herr Brandt (Valentin) entledigte sich seiner Aufgabe ganz vortrefflich. Ferner waren die Studenten und Besetzungspersonen Herren Seydelmann (Frosch), Ludwig (Siebel), Viese (Brandt) und Flegner (Altmeyer) in ihren Leistungen außerst wirkungsvoll. Schließlich sei noch des Fräulein

Sauer (Grethchen) gedacht, welche sich durch Anmuth, Einfachheit, Natürlichkeit und innig empfundenes Spiel aufs Neue auszeichnete. Nach den Actschlüssen sowohl als auch am Schluß der Vorstellung wurden die Träger der Hauptrollen durch Hervorruf geehrt.

Theater. Die letzte in der nun bald ablaufenden Saison noch stattfindenden Extra-Vorstellung für Auswärtige ist für nächsten Monat in Aussicht genommen. Zur Aufführung in derselben ist der „Kaufmann von Venedig“ von Shakespeare bestimmt.

Schützen-Verein. Der 3. Gesellschafts-Abend findet nicht, wie erst beabsichtigt, am Mittwoch, den 29. d. Mts., sondern am nächsten Freitag, den 31. d. Mts., statt.

Ostfriesen-Verein. Der am Sonntag im Hotel zum Lindenhof vom genannten Verein veranstaltete 1. Gesellschafts-Abend war leider nicht so zahlreich besucht, als man erwartet hatte. Daran wird natürlich wohl zum größten Theile die sehr ungünstige Witterung schuld gewesen sein. Was übrigens die gefanglichen, deklamatorischen und theatralischen Leistungen dieses Vereins betrifft, so läßt sich darüber nur lobend berichten. Die verschiedenen Programm-Nummern (es waren deren nicht weniger als 24), darunter die beiden Stücke „Eifersucht in der Dachstube“ und „Eckensteher Nante in Verhör“, wurden durchweg rasch, exact und zum Theil vorzüglich ausgeführt, so daß wir nicht anstehen, allen Mitwirkenden hier an dieser Stelle noch unser Kompliment zu machen.

Wink für Anfänger im Klavierspielen. Eins der weitverbreiteten Vorurtheile ist, daß man für Anfänger im Klavierspielen gewöhnlich jedes Instrument für gut genug hält, mag es noch so alt und verstimmt sein. Dadurch wird aber die Erlernung eines guten Anschlages von Anfang an sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht, denn auf einem alten Klappertastent mit schlotternden Tasten kann weder ein weicher noch ein kraftvoller Anschlag erlernt werden. Wir empfehlen daher sehr zum ersten Unterricht möglichst gute Instrumente, die man ja hier beim Hof-Pianoforte-Fabrikanten Herrn E. Seidel, Langestraße, sowie in dem reichhaltigen Pianoforte-Magazin des Herrn J. G. Drepper, Moienstraße, und ferner in den Magazinen der Herren Morisse und Schwart, Georgstraße, stets bekommen kann. Entweder sollten daher diejenigen Eltern, welche mit der Absicht umgehen, ihren Kindern Unterricht im Klavierspielen geben zu lassen, sich allereinst für ein gutes Instrument sorgen, und dann allerdings auch auf einen tüchtigen Lehrer bedacht sein, oder aber den beabsichtigten Unterricht lieber ganz fallen lassen.

Dem Vernehmen nach soll noch im Laufe dieses Jahres das alte **Vorwerk** vor'm Haarenthore (Geflüß) abgebrochen werden. Was an Stelle desselben aufgeführt werden soll, darüber soll noch keine Bestimmung getroffen sein. Unter allen Umständen wird aber die schöne Baumgruppe bestehen bleiben.

Beachtenswerth für die Herren Geldmänner und Geldbedürftigen. Nach dem Reichsgesetze vom 16. Juli 1881 Nr. 1440 ist die auf einem Wechsel (gleichviel welcher Art) auf der Rückseite (in dorso) benutzte **Wechselstempelmarke** besonders dadurch zu entwerthen, daß der Monat nicht in Zahlen, sondern durch Buchstaben erkennlich gemacht wird; z. B. 28. März 1882 oder 8. Sept. 1882, s. Bundesgesetzblatt vom 10. Juni 1869 Nr. 21 und das abändernde Reichsgesetzblatt vom 16. Juli 1881 Nr. 1440 ad 2. Wir hören zu unserm Bedauern, daß dieserhalb schon Bestrafungen stattgefunden haben.

Anknüpfend an die Notiz in Nr. 34 des „Correspondent“, welche mittheilte, daß der Portier Ortman, vor Kurzem am Großherzoglichen Theater angestellt und früher in Dienst im Hotel „Andreas Ritterhoff“, wegen Verdachts des **Weineides** in Haft genommen sei, können wir jetzt weiter be-

richten, daß die Unschuld des Ortman sich herausgestellt hat und derselbe aus der Haft wieder entlassen worden ist. Ortman verfiel bereits wieder seinen Dienst als Portier am Großherzoglichen Theater, und gewiß auch zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Anschließend an die betreffende Notiz in voriger Nummer sei weiter mitgeteilt, daß die Leiche der am vorigen Freitag Abend auf der Strecke Varel-Wilhelmshafen **überfahrenen** Person als diejenige des Arbeiters und Anbauers Friedrich Detken zu Zetel recognoscirt worden ist. Der Kopf war vollständig vom Rumpfe getrennt. Detken, der geisteskrank gewesen und auch an Epilepsie gelitten haben soll, war 47 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern, wovon das Jüngste (ein Mädchen) heute 5 Tage alt ist.

Den „Getreuen in Jever“ fällt es in diesem Jahre schwer, die am 1. April fälligen **101 Ribigeier** für den Reichskanzler herbeizuschaffen. Da außerdem die Wiesenbesitzer in Jeverland gegen das Eierfischen auf ihren Ländereien protestiren, so dürfte den Getreuen folgender Vorschlag sein:

Wäst Du nicht für das Monopol,
Dann schickten wir die Eier wohl,
Doch da das Monopol in Sicht,
So senden wir die Eier nicht,
Drum, großer Kanzler, lenke ein,
Dann senden wir die 101.

Osternburg, 27. März. Vorgestern verstarb der 67 Jahre alte Arbeiter Helms aus Kastebe-Südende, welcher sich seit Mitte vorigen Jahres zwecklos umhergetrieben hat, in der Behausung des Wirths Lambke zu Kreyenbrück, wo er am Tage vorher zum Uebernachten angekommen war.

Kastebe, 27. März. Herr Redacteur! In Betreff des in voriger Nummer von hier gemeldeten Unglücksfalls, daß nämlich beim Großherzoglichen Palais-Bau hieselbst am Freitag ein junger Mann durch Herunterstürzen schwere Verletzungen davongetragen habe, sind Sie nicht recht berichtet worden. Das ganze Vorkommniß reduzirt sich darauf, daß der Zimmermann Hiltje beim Umwerfen einer Verbindungsmauer allerdings verletzt wurde, indes so unwesentlich, daß der Beschädigte hoffentlich schon in einigen Tagen seine Arbeit wieder aufnehmen können. Zur Richtigstellung des Thatbestandes darf ich Sie eruchen, vorstehende Zeilen in der nächsten Nummer Ihres geschätzten Blattes veröffentlichen zu wollen. Ihr ergebener

Kastebe, 25. März. (Fortsetzung aus voriger Nummer, betreffend den Bericht des Herrn Inspector Casselbohm über „Obstkultur“.)

II. Birnen.

1) „Gestreifte William“; reift September, sehr schön gestreift und der bekannten Williams Christenbirnen an Güte und Tragbarkeit gleich. 2) Englische Sommer-Butterbirn; reift September, längliche, grüne, rosig punktirte, gute, späte Sommerbirn; Baum kräftig, sehr tragbar, dauerhaft. 3) „Rothgraue Dechantsbirn“; reift Oktober, vorzügliche, reich gewürzte Herbstbirn; Baum mittelstark, dauerhaft und sehr tragbar. 4) „Gardenpouts Winter-Butterbirn“; lagerreif December-Februar, vortreffliche große Wintertafelbirn, sehr tragbarer und kräftiger Baum; vortreffliche Sorte. 5) „Capiaumont“; reift Oktober; vortreffliche, gewürzhafte mittelgroße, gelbrostige Herbstbirn, Baum mittelstark, sehr fruchtbar in feuchtem Boden. 6) „Napoleons Butterbirn“; äußerst saftreiche, delicate, große, grüngelbe Herbsttafelbirn; der Baum schöne Pyramiden bildend. 7) „Diels Butterbirn“; reift (lagerreif) November-December; sehr große, gelbgrüne, stark punktirte, delicate Tafelbirn; der Baum dauerhaft und reichtragend. 8) „Congreßbirn“ (Souvenir du congrès) reift Anfang September, riesig groß, prächtvoll gefärbt, guter Baum, kräftig, bald- aber nicht reichtragend.

„Ist das Ihr letztes Wort, Herr Oberförster?“ stammelte er dann hervor.

„Ja, mein letztes,“ erwiderte dieser ruhig und ohne Erregung. „Wir sind zu dem Schluß gekommen, daß diese Lösung die beste ist.“

„Nun, dann ist meines Bleibens in Gundersheim allerdings nicht mehr lange,“ erwiderte Ottbert Lucius bitter. „Ich will mich versehen lassen, sobald als es angeht, Sie können ja meinen Antrag unterstützen, Herr Oberförster, wenn Sie die Güte haben wollen.“ „Wird gern geschehen,“ erwiderte dieser, „ich stehe Ihnen zu diesem Zwecke jeden Tag zu Diensten.“

Mit einem kurzen Gruße entfernte sich hierauf Ottbert Lucius aus dem Forsthaufe und schritt, den Pflichten seines Berufes folgend, in den Wald, der sich kaum einen Büschenschuß vom Forsthaufe entfernt meilenweit in der Umgebung von Gundersheim, Thäler und Berge bedeckend, ausdehnte.

Aber die Freude an seinem Berufe, die Lust an dem herrlichen Waldleben war dem jungen Forstmann ganz und gar vergällt. Düster und schwermüthig schaute er drein und ging nur mechanisch vorwärts, dabei kaum den Gruß der ihm begehrenden Forstunterbeamten und der Holzfäller erwidern, denn der heutige Tag hatte Ottbert Lucius sehr schwer getroffen, noch viel schwerer als der verhängnisvolle Tag, wo er mit Franz Ludwig den bösen Streit und Kampf gehabt hatte, heute hatte er seine Stellung beim Oberförster und die schon sicher gewordene Hoffnung auf die Hand von dessen Tochter Margarethe vollständig verloren, auf Margarethe, die ihm in jeder Beziehung so begehrenswerth schien und für welche er seit Monaten eine leidenschaftliche, immer mehr wachsende Liebe gefaßt hatte.

Tolle Gedanken rasten durch den Kopf des Forstamtskandidaten, er wollte Margarethe Augustin nicht fahren lassen,

er wollte sie besitzen, aber wie sollte er in ihren rechtmäßigen Besitz gelangen? — Margarethe mochte ihn wohl gern gesehen, vielleicht sogar lieb gehabt haben, aber zu einer unzeitigen, leidenschaftlichen Offenbarung ihres Herzens hatte sich Margarethe niemals hinreißen lassen, dazu war sie zu gut erzogen und fein gebildet, jedenfalls aber mußte Margarethe die Empfindungen ihres Herzens zu zähmen und mit den Geboten der Klugheit in Einklang zu bringen, Ottbert Lucius hatte also gar keine Hoffnung, daß Margarethe, um seine Gattin zu werden, sich zu irgend einem kühnen Schritte verleiten ließe. Wahrscheinlicher Weise war durch die bedenkliche Affaire, die er mit Franz Ludwig gehabt hatte und durch den darauf folgenden Einfluß der Eltern die Liebe Margarethes zu ihm auch wieder erkalte. Und wenn sie wirklich geneigt gewesen wäre, mit ihm zu entfliehen und ihre Vermählung gegen den Willen der Eltern mit Ottbert Lucius zu vollziehen, was konnte er ihr dann wohl für eine Existenz bieten? — Ottbert Lucius war von Hause aus kaum wohlhabend zu nennen, außerdem hatte er noch zwei Geschwister und seine Eltern waren im gesicherten Besitz eines bescheidenen Vermögens, die geringe Remuneration, welche Ottbert Lucius als Forstamtskandidat bezog, machte aber schon einen monatlichen Zuschuß vom elterlichen Vermögen notwendig, wie wollte er nun gar die Unkosten eines Familienlebens bestreiten, zumal da zu seiner Bestallung als Förster voraussichtlich noch einige Jahre verfließen mußten? Und das Verlassen des Staatsdienstes und der Eintritt in einen andern Beruf war auch in keiner Weise verlockend für ihn und seinen Plan.

So sehr auch Ottbert Lucius seinen Geist abmühte und sich einen befriedigenden Plan für die Erfüllung seiner heißen Wünsche zu schaffen suchte, der Erfolg blieb aus und die Abmühung war vergeblich. Erschöpft sank er unter einer großen Tanne nieder und überließ sich eine Zeit lang einem dumpfen Sinbrüten, dann machte dieser Zu-

stand seines Geistes aber einer ganz anderen Empfindung Platz.

„Weshalb hat denn Alles diesen düsteren Ausgang genommen?“ frug er sich. „Wer war denn die Ursache seiner schlimmen Lage? — Niemand anders als der stolze und rachsüchtige Franz Ludwig, gab sein böser Geist dem Forstamtskandidaten ein.“

Franz Ludwig hatte sich an ihm aus doppelten Gründen rächen wollen, wegen seiner abigenden Haltung, als ihm Franz Ludwig auf dem Pfingstballe die Erneuerung der alten Freundschaft anbot und wegen Anni Lienbacher, welcher der Forstamtskandidat noch am selbigen Abend den Kopf verdreht und dem Franz Ludwig abspenstig gemacht hatte.

„Nun, er hat Glück gehabt mit seiner Rache, er hat mir Alles verdorben,“ murmelte Ottbert Lucius wüthend vor sich hin. „Ich glaubte ihn für einen beschränkten Kopf und einen untergeordneten, ungefährlichen Menschen halten zu können und nun hat er mich mit Scorpionen gezüchtigt. Was bin ich doch für ein Thor, für ein verkehrter Mensch gewesen, als ich damals seine Freundschaft geringschätzig von mir wies! Wäre ich sein Freund geworden, so wäre wahrscheinlich all' das Unheil nicht passiert! So ist aus diesem einzigen dummen Streiche nichts wie Unheil für mich entstanden und der, den ich verlachte und verpötte, der lacht nun mich aus und sieht, wie ich ihm das Feld räumen muß. Eine Verzeihung, eine Ausöhnung zwischen uns kann es nicht geben, wir hassen uns gegenseitig zu gründlich und auch hat er mich ganz abscheulich gebemüht. Und Alle sind auf seiner Seite, selbst der Oberförster, was der nur für einen Grund haben muß, für den Menschen in dieser Weise Partei ergreifen?“

(Fortsetzung folgt.)

9) „Köfliche von Charneu“, reift October, vortreffliche, große und schöne Herbstbirn; Baum mittelgroß, will feuchten Boden. 10) „Regels Winter-Butterbirn“, lagerreif October bis Januar; mittelgroße, eirundliche Winterbirn, sehr gut, Baum schönwüchsig und reichtragend in gutem Boden. 11) „Späte gute Louise“, lagerreif Januar—April; Frucht ziemlich groß, von guter Qualität, Baum sehr fruchtbar, verlangt einen warmen Boden und warme Lage. 12) „Selters Butterbirn“, reift October—November; große, vortreffliche Herbstbirn; Baum kräftig, dauerhaft und sehr fruchtbar. 13) „Deutsche Nationalbergamotte“, reift September; plattförmige, mittelgroße, schöne Sommer- und Herbstbirn, Baum dauerhaft. 14) „Pfirchbirn“, reift August, September, rundliche, grüngelbe, köfliche Sommerbirn; Baum starkwachsend und sehr fruchtbar. 15) „Blumenbachs Butterbirn“, reift October—November, mittelgroße, edle Tafelbirn, Baum lebhaft wachsend und reichtragend. 16) „Marie Louise“, reift October; ziemlich große, mattgelbe, reich garnierte Tafelfrucht, Baum wird mittelgroß, sehr fruchtbar. 17) Williams Christenbirn; reift September; große, schöne, gelbe, etwas geröthete delicate Sommerbirn; Wuchs pyramidal; Baum sehr fruchtbar. 18) „Clapps Liebling“, reift August; große, sehr schöne, sehr fruchtbare und vortreffliche Sommerbirn; Baum reichtragend. 19) „Winter-Nelis“, lagerreif November—Januar; kleine, gelbschalige, ausgezeichnete Winterbirn; Baum sehr reichtragend und dauerhaft. 20) „Eperine“, reift October; ziemlich große, länglich-ovale, wohlgebildete, gelb und rothe, sehr schöne, delicate Herbstbirn, sehr fruchtbar. 21) „Gute Louise von Avraanches“, reift October; sehr schöne, roth punktirte, ziemlich große, gute Tafelbirn; Baum sehr kräftig und äußerst fruchtbar. 22) „Clairgeau“, reift November; sehr große, wunderschöne und wohlgeformte Novemberbirn von ausgezeichneter Güte; Baum bald- und reichtragend. 23) „General Tottleben“, lagerreif November—Dezember; sehr große, gute, schöne Tafelfrucht; Baum von mäßigem Wuchs, bald- und reichtragend.

—Da sich seit längerer Zeit in den Fischweiden des Hausmanns Herrn A. Bröje zu Kleibruch wieder Fischottern spüren ließen, so war eine größere Jagd auf dieselben für heute Nachmittag angelegt. Die eingeladenen Jäger erschienen denn auch in großer Zahl, um an diesem seltenen Vergnügen Theil zu nehmen. Es gelang den Jägern, zwei junge Fischottern zu erlegen, während zwei andere leider vorläufig entkamen.

Bremen, 24. März. Bei der Staatsanwaltschaft ist eine Untersuchung anhängig gemacht gegen einen Agenten der hiesigen Sterbekasse „Hansa“, Namens Böcker, der u. a. Leute zur Versicherung bei der „Hansa“ verleitet und ihnen vorzeigelt haben soll, er komme von der Bremer Lebensversicherungsbank am Wall im Auftrage des Director Brüns; sie, die Leute, könnten die gewünschten hypothekarischen Gelder bekommen. Bei dieser Gelegenheit soll er dann die Versicherung für die Sterbekasse „Hansa“ aufgenommen haben, während die Leute in dem Irthum waren, sie würden bei der Bremer Lebensversicherungsbank versichert und nicht bei jener ihnen unbekanntem Sterbekasse. Die Untersuchung wird die Wahrheit feststellen. Auch im Oldenburgischen sollen Agenten vielfach die Firma der Bremer Lebensversicherungsbank mißbrauchen.

Dem „Courier“ entnehmen wir darüber noch Nachstehendes: Zur Vorsicht wollen wir mahnen gegen Individuen, die sich hier und in der Umgegend als Vertreter der Bremer Lebensversicherungsbank zu geriren scheinen und unter allerlei Versprechungen die Leute zu veranlassen suchen, zu versichern, und dann Anträge für gewisse jüngst gegründete Cassen unterzeichnen lassen.

Die Polizei ist dagegen bereits eingeschritten. — So ist u. a. eine Untersuchung gegen den bei einer Sterbekasse angelegten s. g. „Oberinspector“ eingeleitet worden und zwar auf Grund der von mehreren Seiten eingegangenen Denunciationen. Wir wollen von den weiteren Einzelheiten vorläufig absehen, da die Untersuchung wohl geeignet sein dürfte, die Sachlage klar zu legen und das Publikum zur Vorsicht zu mahnen; dagegen liegt es im Interesse reeller Institute, wenn diejenigen, welche hintergangen worden sind, dies der Polizeibehörde anzeigen.

Großherzogliches Theater.

(„Der Jourfix“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Hugo Bürger.)

Die Handlung des neuen Bürger'schen Lustspiels ist ziemlich einfach. Botuschann, ein reicher junger Rumäne, bewirbt sich um die Hand Hedwigs, der Tochter des Rentiers Buchholz. Durch Frau Buchholz protegirt, hat er alle Aussicht bald am Ziel seiner Wünsche zu stehen, als ihm in der Person eines alten Universitätsfreundes, des aus Asien zurückkehrenden Naturforschers Dr. Müller ein gefährlicher Rivale erwächst. Als „Star“ muß Dr. Müller den Jourfix der Frau Buchholz besuchen, und bei dieser Gelegenheit lernen er und Hedwig sich kennen und lieben. Natürlich führt der interessante Gelehrte schließlich die Braut heim, und Botuschann hat das Nachsehen.

Außer den genannten Personen lernen wir noch das Ehepaar Volkart kennen. Dr. Volkart, ein junger ziemlich lebenslustiger und leichtsinniger Arzt, wird durch seine lebenswürdige, brave Frau Sophie, die heimlich die Arbeiten ihres Mannes abschreibt, um dessen Werke veröffentlichen zu können, von seiner Vergnügungssucht geheilt.

Für die Dürftigkeit der Handlung entschädigt der Autor sein Publikum reichlich durch eine Fülle wirklich heiterer und komischer Scenen, durch angenehmen, leichten Dialog und durch lebenswahre, charakteristische Zeichnung der Hauptfiguren. Besonders der 2. Akt, eine Perle der modernen Jourfix-Manier, ist von außerordentlicher Wirkung. Das Stück fand eine sehr freundliche Aufnahme, und dürfte, nach dem günstigen Erfolg der ersten Aufführung zu schließen, noch manche Wiederholung erleben.

Die Inszenirung durch Herrn Director Volkart war tadellos; namentlich die großen Gesellschafts-scenen im

2. Akt ließen das Walten des umsichtigen Regisseurs erkennen. Auch die Darstellung war im Ganzen sehr befriedigend.

Herr Ludwig (Buchholz) war trefflich bei Laune und verdient für die humoristische und doch gemüthvolle Darstellung seiner Rolle uneingeschränktes Lob. — Der lebenswürdige Batsch Hedwig fand in Fräulein Schüle, unserer allbeliebten munteren Liebhaberin, eine anmuthige Vertreterin.

Den Botuschann gab Herr Fliegner in vorzüglicher Charakteristik, sicherer Beherrschung des Dialects, mit gewinnendem Humor. Wiederholter Beifall lohnte seine Leistung.

Herr Brandt spielte den Naturforscher Dr. Müller mit männlicher Haltung, gewandt und sympathisch. Die Liebes-scene mit Hedwig wußte er durch warme, innige Herzenstöne zu ganz besonderer Wirkung zu bringen.

Uebermüthig und doch mit lebenswürdigem Humor stellte Herr Reicher den Dr. Volkart dar, und Fräulein Sauer fand sich mit ihrer Sophie in befriedigender Weise ab.

Erwähnen wir noch, daß Frau Bayer-Braun, die wir nach längerer Pause mit Vergnügen wieder die Bühne betreten sahen, ihre Frau Buchholz zu bester Geltung brachte. Es erübrigt nur noch zu constatiren, daß auch die Repräsentanten der übrigen kleinen Rollen redlich bemüht waren, die Novität zu einem möglichst günstigen Erfolg zu verhelfen. W.

Vermischte Nachrichten.

Moriz Busch, der bekannte Verfasser von „Bismarck und seine Leute“, ist von einem schweren Schicksalsschlag getroffen worden. Sein einziger Sohn ist auf der Heimreise von der Westküste Centralamerikas den Seemannsstock gestorben. Er war Oberfeuermann auf dem Kofstocker Schiffe „Dora Uhrens“ und wurde bei einem Sturme in der Nähe der Falklandsinseln von den Wogen über Bord gepült.

Aus Tournai wird über großartige Unterschlagungen berichtet, die am dortigen Bisthum begangen worden sind. Es handelt sich um die Summe von 2 Millionen Franken. Der Urheber dieses kolossalen Diebstahles ist ein Domherr, Namens Bernaert, der gleichzeitig Schatzmeister des Seminars und Sekretär des Bisthums war. Der sehr ehrenwerthe Herr Canonikus hat sich aber leider bereits seit mehreren Monaten aus dem Staube gemacht und soll sich nach Amerika gewandt haben.

Feinschmecker, die sich durch gute Zeugnisse ausweisen können, werden zu einem außerordentlichen Mahle in Berlin geladen. Auf die Tafel soll nur kommen, was jeder Erdtheil Seltnes und Feines hat, z. B. indianische Vogelnester, frische Brotfrüchte und Bananen aus Bermuda u. s. w. Das Gedek kostet 30 Mark ohne Wein.

Ein **politisches Compliment** ist gerade so viel werth wie ein anderes. 1854 (im Krimkrieg) machte Napoleon in seiner Thronrede dem Kaiser von Oesterreich das Compliment: „Ein durch die ritterlichen Gesinnungen seines Herrschers verjüngtes Reich hat sich von der Macht, die seit 40 Jahren Europas Unabhängigkeit bedrohte, losgeragt.“ Diese Macht war Rußland. Etwas nach vier Jahren kündigte derselbe Napoleon demselben Oesterreich zur Neujahrsüberreicherung den Krieg an und nahm ihm die Lombardei. „Mit einem Leidnam, sagte er damals, verbündet man sich nicht.“ 1870 war der Wind wieder umgesprungen, Napoleon rechnete auf Oesterreichs Bündniß und Hilfe, aber die Preußen und Deutschen waren zu schnell mit ihren Siegen.

Der Oberst Freiherr v. Stein, einer alten, in Hessen und Thüringen hochgeachteten Familie entsprossen, ist von Ost. Auld an der französischen Grenze, wo er das Schleswig-Holsteinische Dragoner-Regt. Nr. 13 kommandirte, nach Polen versetzt worden, um das Kommando des 2. Leibhusaren-Regiments Nr. 2, dessen Inhaberin die Deutsche Kronprinzessin ist, zu übernehmen. In militärischen Kreisen gilt diese Versetzung als eine besondere Auszeichnung. Bekanntlich hatten bei den Kaiser-Manövern im J. 1879 von den zusammengezogenen Kavallerie-Regimentern die Schleswig-Holsteinischen Dragoner unter dem Befehl des Herrn v. Stein besonders gut „abgeschritten“ und sich die volle Zufriedenheit ihres kaiserlichen Kriegsherrn errungen.

Schöne Geschäfte in Deutschland macht ein Pariser Hans mit dem Kleidungsstück, das Jedermann nach dem Sprichworte näher ist als der Rock, nämlich dem **Send**. Nach Berlin z. B. kommt der junge Chef eines Pariser Hauses in jedem Frühjahr und in jedem Herbst auf 4 Wochen und nimmt Bestellungen an. Der kleinste Auftrag auf 1/2 Dugend Senden beträgt 96 Franks, die Zollgebühren ungeachtet, die meisten Aufträge belaufen sich aber von 200 bis 1000 Mark, der Durchschnittsbetrag 200 Mark; es werden auch Bestellungen auf Leinwand und Ausstattungen beordert. Dieser Pariser hat in Berlin und Potsdam allein 1400 Kunden, er nimmt also zweimal jährlich das Einkommen von 280 000 Mark aus Deutschland mit, ohne Stuttgart, Karlsruhe, Dresden zu rechnen, die er ebenfalls regelmäßig besucht.

Krieger- Zeitung.

Kampfgenosseu-Verein zu Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachungen des Vorstandes.

Die für den 22. März angekündigte Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet, verbunden mit der Feier des Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin, nunmehr am Mittwoch, den 29. März, Abends 8 1/2 Uhr beginnend im Vereinslokal statt. Die Kameraden werden ersucht zahlreich und rechtzeitig zu erscheinen.

Programm.
1. Musikquartett. 2. Landjägermarsch für Cithre. 3. Abendgesang am See, für 2 Cithren und Violine. 4. Chorlied. 5. Declamation. 6. Chorlied. 7. Musikquartett. 8. Der Stiefelpuzer, humoristischer Vortrag. 9. SoloGesang mit Klavierbegleitung. 10. Musikquartett. 11. Gruß an Oldenburg. Festmarsch für Cithre. 12. Der Wiener Spazmacher, humoristischer Vortrag. 13. Musikquartett. 14. Der Selbstmörder, Declamation, humoristisch. 15. Chorlied. 16. „De Webb“, Declamation humoristisch.

Großherzogliches Theater.

Am Donnerstag, den 30. März:
88. Abonnements-Vorstellung:
Gastspiel des Herrn Grube, Regisseur vom Stadttheater in Bremen:

König Lear.

Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Am Freitag, den 31. März 1882:

89. Abonnements-Vorstellung:

Der geheime Agent.

Lustspiel in 4 Acten von Hadländer.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 31. März:
Confirmationsgottesdienst (11 1/4 Uhr): G. Kr. Ramsauer.

Am Sonnabend, den 1. April 1882:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams.

| Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht | | |
|--|---------|----------|
| vom 28. März 1882. | | |
| | gekauft | verkauft |
| 4 1/2 Deutsche Reichsanleihe | 100,90 | 101,45 |
| 4 1/2 Oldenburgische Consols | 100 | 101 |
| Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 0/10 höher.) | | |
| 4 1/2 Stollhammer und Butjadinger Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 4 1/2 Zwerche Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 4 1/2 Dammer Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 4 1/2 Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—) | 100 | 101 |
| 4 1/2 Drater Seelachs-Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 4 1/2 Oldenburger Stadt-Anleihe | 99,75 | 100,50 |
| 4 1/2 Landständische Central-Pfandbriefe | 100,20 | — |
| 3 1/2 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart | 148,70 | 149,70 |
| 4 1/2 Götting-Lübbecke Prior.-Obligatiouen | 99,75 | 100,25 |
| 4 1/2 Bremer Staats-Anleihe von 1874 | — | — |
| 3 1/2 Hamburger Staatsrente | 88,70 | 89,25 |
| 4 1/2 Wiesbadener Anleihe | — | — |
| 4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe | 100,80 | 101,35 |
| (Stücke à 200 Mk. und à 300 Mk. im Verkauf 1/4 0/10 höher.) | | |
| 4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe | 103,90 | — |
| 4 1/2 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1874 | — | — |
| 4 1/2 do. do. do. von 1878 | 93,70 | 94,25 |
| 4 1/2 Pfandbriefe der Rhein Hypoth.-Bank Ser. 27—29 | 100 | — |
| 4 1/2 do. do. do. | 98,75 | 99,75 |
| 4 1/2 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank | 101,10 | 101,65 |
| 4 1/2 do. do. do. | 96,30 | 96,85 |
| 5 1/2 Erbisdorfer Prioritäten | 102 | — |
| 5 1/2 Borussia-Prioritäten | 100,50 | 101 |
| Oldenburgische Landesbank-Actien | — | — |
| [40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.] | | |
| Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien | — | — |
| [40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.] | | |
| Oldenburger Pfandactien à Mt. 500 vollgezahlt 4% | — | — |
| Zins von 1. Jan. 1881 | — | — |
| Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustine) | — | — |
| [4% Zins vom 1. Juli 1881] | | |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart | — | — |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt. | 168,70 | 169,50 |
| „ „ London „ „ 1 Sfr „ „ | 20,41 | 20,51 |
| „ „ New-York für 1 Doll. „ „ | 4,17 | 4,23 |
| Holländ. Banknoten für 10 Gld. „ „ | 16,75 | — |

Anzeigen.

Hafede. In J. G. Cordes zu Vorbedersfelde Auction am 1. April d. J. Nachm. 2 Uhr, kommt eine tied. Kuh, welche Mitte April kalbt, mit zum Verkauf.
C. Sagendorff, Auct.

Postmoit. In Frau Dittmann's Auction am 31. März d. J. Nachm. 2 Uhr, kommen ferner mit zum Verkauf:

2 Aderwagen, 3000 kg. Saathafser und 6000 kg. Mais, Roggen und Gerste.
C. Sagendorff, Auct.

Salvatorbier.

Vom Palmsonntag, den 2. April d. J. an kommt mein nach München Verfahren eingebranntes **Salvatorbier** zum Anstich.

Oldenburg. Joh. Diedr. Ehlers.



Schützen-Verein in Oldenburg.

Am Freitag, den 31. d. Mts.

3. Gesellschafts-Abend

Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Die Direction.

Café Herzog von Oldenburg.

Heute Anstich eines hellen Münchener Bieres à Schoppen 15 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Ch. Süersen.

Zur Anfertigung von Maschinen zur
Torfstrenfabrikation,

als: Reisswölfe, Pressen nebst Antriebsvorrichtungen, Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen zc. sowohl für Göpel, als Dampftrieb, halten uns bestens empfohlen.
Ebenfalls liefern dazu erforderliche Dampfanlagen oder Göpelwerke in den verschiedenen Größen.
Oldenburg. A. Beeck & Comp.

Das Neueste in
Filz- und Stoffhüten sowie Mützen
aller Art empfehle in großer Auswahl und zu billigen billigen Preisen.

C. Blensdorf,
64 Achternstraße 64.

Für **Confirmanden** empfehle ich
Hüte und Mützen
in großer Auswahl und soliden Preisen.

C. Blensdorf,
64 Achternstraße 64.



Pferde
zum Schlachten
kauft
Joh. Hoting,
Oldenburg, Alexanderstr. 11

Nicht trockenes

Buchenbrennholz,

klein zerhackt, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 H. ctol. Mk. 9, Fuder zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Zwiebeln, bei

C. Helmerichs.

Plockwurst, Pfd. 1 Mk.,

C. Helmerichs.

Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle, Comptoir etc.!

Sobald erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung

von

1. Dezember 1880.

Herausgegeben

von

Großherzogl. Statistisches Bureau.

Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten, Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.

Aus meiner Sammlung die denkbar schönsten

Georginen

gebe ich von Ende April bis dahin Mai, gekümmte Knollen à 20 Pf. ab.

H. Pötter, am Coerstenholze

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen.** **Diedr. Tietjen,**
Boggenburg 27.

Die Oldenburger Butterhandlung

von **D. Köpke,** Achternstraße 11, empfiehlt verschiedene Sorten Butter billigt.

H. Tafelbutter, Butjädinger, Ammerländische, Jader, Ostfriesische und Magarinerbutter in Fässern, Schlägen und Kleinigkeiten sowie **Käse, Buttermilch und Rahm.**
Frische Milch à Liter 18 Pf.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting,** Markt 10, empfiehlt sein completirtes Lager aller Sorten Möbeln, Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten Preisen.

Neuer kaufm. Verein zu Oldenburg.

Einladung zur Mitgliedschaft.

Der Verein ist am 22. März d. J. gegründet, als Vereins-Local sind die oberen Räume des **Café Herzog von Oldenburg** bestimmt. Mitglied kann jeder hiesige und auswärtige unbescholtene Kaufmann werden. Der Verein verfolgt außer gesellschaftlichen Vereinsabenden unter Anderem besonders folgende Zwecke: 1) kostenfreie Beforgung von Engagements, 2) wird Gelegenheit geboten, gegen geringe Vergütung Unterricht im Buchhalten, Correspondenz zc. zu erhalten. Anmeldungen zur Aufnahme können schriftlich oder mündlich im Vereinslocale eingereicht werden, wo auch die festgesetzten Statuten ausliegen.

Die Direction.

Kunsthärberei und chem. Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken zc.
Kunsthärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche zc.
Färberei à Reffort für seidene Kleider, Färberei und Wäscherei für Strauß- und Fußfedern.
Beste Arbeit, prompte Bedienung.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Die Mützen-Fabrik

von

Haarenstraße 43. **A. Meiners Nachfolger,** Haarenstraße 43.

erlaubt sich zum bevorstehenden Fest eine reichhaltige Auswahl in Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen, nur eigenes Fabrikat, bestens zu empfehlen.

Oldenburger Gewerbe- und Handels-Verein.

Am **Wittwoch, den 29. März, Abends 8 Uhr,**
im Saale der Union:

Verammlung des Gewerbe- und Handelsvereins. Tagesordnung: Besprechung des Antrags einer **Resolution gegen das Tabaksmonopol.**

Hierzu werden Mitglieder des Vereins, auch Nichtmitglieder, die sich für die Tagesordnung interessieren, und Delegirte der Handelsvereine unseres Landes höflichst eingeladen.
Der Vorstand des Gewerbe- und Handels-Vereins in Oldenburg.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure,** sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Die in der gestrigen Generalversammlung festgesetzte Dividende für das Geschäftsjahr 1881 von

2⁰/₁₀₀ = 2 Mark pro Stammtheil

wird von jetzt an gegen den Dividendenschein, Nr. 9 an unserer Casse ausgezahlt.

Oldenburg, den 25. März 1882.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.

J. R. Münnich. H. G. Müller.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestr. Nr. 14.

Empfehlte alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Torfmagazin am Prinzessinweg.

Von heute an wird frei vor's Haus geliefert:

Grabetorf à 5 Mk. 50 Pfg. | per klein. Fuder, (dh.) in trockener

Bactorf à 6 " 50 " | Waare, per Comptant.

Steinkohlen, Ruß I, beste Waare, zu alten Preisen.